Der nüchterne Geist einer Kaufmannsstadt im Rausch des weissen Goldes : die Anfänge der Handelshochschule St. Gallen

Autor(en): **Müller, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 46

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

von peter müller.

DER NÜCHTERNE GEIST EINER KAUFMANNSSTADT IM RAUSCH DES WEISSEN GOLDES

Die Anfänge der Handelshochschule St.Gallen

Oh ja: Dass es in St.Gallen eine HSG gibt, ist für die Stadt schon entlarvend. Es passt zu der «Brötigkeit» und dem nüchternen Erwerbsfleiss, die schon den Reisenden auffielen, welche die Kaufmannsstadt im 18. Jahrhundert besuchten. Nicht umsonst gab es das Wortspiel, dass den St.Gallern unbemalte Leinwände mehr gefallen als bemalte. Hinder der Gründung der «Handels-Akademie und Vekehrsschule» im Jahr 1899 steckt aber doch noch einiges mehr.

Regierungsrat Theodor Curti brachte es 1899 auf den Punkt: «Ausserordentlich sind die Fortschritte der Technik, gewaltig ist das Ringen der Völker um ihre Weltstellung. Da gelten nicht mehr Herkommen und ererbter Besitz. In diesem ökonomischen Kampfe muss eine ideale Kraft mittätig sein. Da siegt nicht mehr, wer eine alte Rüstung trägt; da siegt nur, wer mit den Waffen des Geistes streitet». In unserer globalisierungs- und fusionserschütterten Zeit tönen uns diese Worte seltsam vertraut. Sie beziehen sich auch tatsächlich auf eine in manchem vergleichbare Situation: Der Weltmarkt des ausgehenden 19. Jahrhunderts stellte an die Kaufleute und Industriellen Anforderungen, die völlig neu waren. Handel und Industrie wurden immer komplexer, überall tauchten Probleme auf, von denen der lokale und der nationale Markt früherer Zeit nichts gewusst hatten. Abhilfe liess sich hier nur schaffen, wenn man bessere Ausbildungsmöglichkeiten für das Kader schuf. Man konnte doch nicht alle wichtigen Stellen in Industrie, Banken, Versicherungen und Eisenbahnen mit Juristen besetzen»... So lag die Idee, Handelshochschulen zu gründen, förmlich in der Luft, und überall in Europa wurden denn auch solche Einrichtungen gegründet.

St.Gallen boomt. Wie kam es, dass St.Gallen hier mitzog? Ausschlaggebend war die damalige wirtschaftliche Stellung der Stadt: Die Stickereiindustrie war hier zur ungekrönten Königin geworden. Rund die Hälfte der Stickereien, die auf dem Weltmarkt erschienen, kamen aus dem Ostschweizer Handelszentrum. Die Stadt boomte. Zwischen Altstadt und Bahnhof entstand ein Handelsquartier, in dem sich Stickereifirmen, Agenturen, Banken, Versicherungen, Anwälte, Gastwirte, Ingenieure und auch die Post niederliessen. Am Rosenberg baute sich die St.Galler Haute Volée ihre Villen. Die kleinen Leute nahmen die kalten Steilhänge des Freudenbergs und der Berneck in Beschlag. Der Rausch des «weissen Goldes» allein reichte für die Gründung einer höheren Handelsschule allerdingsnicht. Es brauchte auch das Engagement zukunftsorientierter Persönlichkeiten. Es waren drei: Theophil Bernet (Rektor der Handelsschule Zürich, aus St.Gallen stammend), Georg Baumberger (Chefredaktor der «Ostschweiz» – ja, damals gab es sie noch) und Theodor Curti (St.Galler Regierungsrat). Ihrem unermüdlichen Einsatz ist es letztlich zu verdanken, dass der Grosse Rat am 28. Mai 1898 den für die Stadt historischen Beschluss fasste: «Es wird in St.Gallen eine Verkehrsschule und höhere Schule (Akademie) für Handel, Verkehr, und Verwaltung errichtet». Den Zweck dieser Schule formulierte Rektor Karl Bürke 1924 im Rückblick so: «Durch eine zweckmässige Kombination des Studiums der Privatwirtschaftslehre, der Nationalökonomie und des Rechts als Zentralfächer, ergänzt durch moderne Sprachen, technologische und mathematische Disziplinen, Wirtschaftsgeographie und Statistik lässt sich eine Ausbildung erreichen, die tüchtige Absolventen befähigt, rasch in leitende Stellungen des Handels und der Industrie, des Bank-, Versicherungs-, und Verwaltungswesens vorzurücken».

Im Westflügel der Kantonsschule. Bereits am 3. Mai 1899 konnte die Schule eröffnet werden. Mit der heutigen HSG hatte sie herzlich wenig zu tun. Sie war im Westflügel der Kantonsschule untergebracht, hatte 7 reguläre Studenten, 85 Hörer und 7 Hauptprofessoren, die Diplomprüfung sollte nach vier Semestern stattfinden. Einem heutigen HSG-Studenten dürften diese Verhältnisse geradezu rührend vorkommen. Handelshochschule? Davon war diese «Handelsakademie» noch weit entfernt. Eigentlich war es kaum mehr als eine Mittelschule. Man wollte keine «akademischen Esel» herausbilden, sondern Leute für die Praxis. Erst 1931 sollte die Studiendauer von 4 auf 6 Semester verlängert, erst 1936 das erste Institut eingerichtet werden. Das Recht der Promotion, d.h. der Verleihung des Doktor-Titels, sollte die Schule sogar erst 1938 erhalten. Rektor Karl Bürki formulierte das anfängliche Bildungsziel der Schule 1924 folgendermassen: «Immer wieder betonen wir: Nicht gelehrte Kaufleute, nicht Kaufleute mit hochklingenden Titeln und akademischen Graden sind es, die wir erstreben wollen, sondern Kaufleute mit gründlichem Fachwissen und schöner Allgemeinbildung, die darauf brennen, ihr geistiges Rüstzeug zu erproben, und eben deshalb ihren Eintritt in die Praxis nicht allzu lange hinausschieben wollen». Hier spielte zweifellos auch die Tradition hinein. Mehrere Jahrhunderte hatten sich die St.Galler Kaufleute und

1911 wurde der Neubau der damaligen «Handels-Hochschule» an der Notkerstrasse eingeweiht – mitten im «Schul- und Kulturviertel», wo sich ein Neubau nach dem anderen reihte (Tonhalle, Stadtbibliothek Vadiana, Historisches Museum). Heute hat die Verkehrsschule in diesem Gebäude ihr Domizil. Der Umzug der Handelshochschule an den heutigen Standort am Rosenberg erfolgte erst in den frühen 60er Jahren.

Handelsherren ihr berufliches Rüstzeug im Geschäft der Familie und in jahrzentelangem Aussendienst für die eigene oder befreundete Firmen geholt.

Umzug an die Notkerstrasse. Das nächste wichtige Ereignis in der Geschichte der «Handels-Akademie» fällt in das Jahr 1904: Die Verkehrsschule wurde abgetrennt und im alten Waisenhaus an der Rosenbergstrasse untergebracht, wo sie weiterhin vom Kanton geführt wurde. Bei der «Akademie» kam es in der Trägerschaft zu einschneidenden Veränderungen: Sie ging vom Volkswirtschaftsdepartement an die Stadt St.Gallen, die Ortsgemeinde St.Gallen und das Kaufmännische Directorium (heute: Industrie- und Handelskammer). Der «Schulrat der Handelsakademie» bestand aus neun Personen. Drei stellte das kaufmännische Directorium, zwei die Politische Gemeinde, zwei die Ortsbürgergemeinde, eine der Industrieverein, eine der Kaufmännische Verein. Das Präsidium musste aus Vertretern des kaufmännischen Directoriums gewählt werden. Das war nicht ganz unproblematisch, bestand doch die Gefahr, dass im Programm der Schule das Praktische eine zu grosse Bedeutung gewinnen konnte. Die Studentenzahlen entwickelten sich erfreulich, sodass der Wunsch nach einem eigenen Gebäude erwachte. Gebaut wurde es 1910/11 an der Notkerstrasse, im «Schul- und Kulturviertel» der Stadt. Hier reihte sich ein Neubau an den andern: Tonhalle, Stadtbibliothek Vadiana, Historisches Museum... Eingeweiht wurde der Neubau im Herbst 1911. Über dem Eingang war der Name der Schule eingemeisselt: «Handels-Hochschule». Ein ziemlich hoher Anspruch. Bis er voll eingelöst werden konnte, sollte es noch Jahre dauern. Wer wissen will, wie das alles genau gelaufen ist, wendet sich am besten an die HSG-Festschriften von Karl Bürke (1924) und Georg Thürer (1974).

Kulturelle Impulse. Für die Stadt St.Gallen brachte die Schule für Kaderleute der Wirtschaft einiges: Geld, Verbindungen, Renommé und - last but not least - Impulse für das Kulturleben. Karl Bürke weist 1924 nicht ohne Stolz darauf hin. Die öffentlichen Abendvorlesungen hätten eine Fülle von Belehrung, Bildung und Anregung in den verschiedensten Richtungen geboten. Die Themenpalette war bunt: Wirtschaft, Recht, Politik, Kunst, Literatur, Philosophie, Technik, Naturwissenschaft. Als Referenten amteten nicht nur die Professoren und Dozenten der eigenen Schule. Man holte sich auch Leute von auswärts. Die meisten kamen aus der Stadt und aus der Region. Das Namensverzeichnis in Karl Bürkes Festschrift liest sich wie ein kleines St.Galler «Who is who». Der Naturforscher ist ebenso darunter wie der Historiker, der Mediziner, der Jurist, der Stadtbibliothekar, der Stadtbaumeister und der Dramaturg. Den Vorträgen folgten Jahr für Jahr hunderte von Zuhörern. Unter ihnen befanden sich auch Studierende. Nicht zuletzt galten die Abendveranstaltungen nämlich auch ihnen: Sie sollten ihnen den Blick für die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse einzelner Länder öffnen bzw. schärfen. Thematisiert wurde aber auch die soziale Verantwortung der Wirtschaft. Vor allem Eduard Otto Schulze, von 1904 - 1920 Rektor der Schule, war sie ein Anliegen. So liest man etwa in seiner Rede zur Einweihung des neuen Schulgebäudes 1911: «Wir wollen nicht das berechtigte Streben nach Erfolg, nach Mehrung des im Geschäft steckenden Vermögens unterdrücken. Unternehmungen, denen diese Triebkraft fehlt, kommen nicht vorwärts, und Unternehmungen, die privatwirtschaftlich schlecht geführt werden, bedeuten auch für die Volkswirtschaft eine unerwünschte Belastung und liegen nicht im Interesse der Allgemeinheit. Aber wir wollen dabei das Gefühl der Verantwortlichkeit wecken und stärken, das sich mit der Verfolgung der privaten Interessen verknüpfen muss. Denn ein Zwiespalt zwieschen Einzelinteressen und Gemeinschaftsinteressen wird von der öffentlichen Meinung des Volkes heute auf die Dauer nicht mehr ertragen.» Was würde Eduard Otto Schulze wohl zum Share-Holder-Vandalismus des ausgehenden 20. Jahrhunderts sagen?

Studenten aus aller Welt. Ein besonderes Ambiente verschaffte der «Akademie» die Zusammensetzung der Studentenschaft: Sie war von Anfang an international. In der Liste der Studierenden waren bald alle wichtigeren europäischen Staaten sowie Nord- und Südamerika vertreten. Für Rektor Karl Bürke war seine Schule daher eine Art «Völkerbund im Kleinen». Die hier geknüpften Kontakte waren nicht nur menschlich wertvoll. Sie konnten auch für die spätere berufliche Tätigkeit von rechtem Nutzen sein. Was machten die Studenten nach ihrem Studium in St.Gallen? Dazu gibt es in Karl Bürkes Festschrift einen interessanten Abschnitt. Obwohl die meisten noch nicht am Ziel ihrer beruflichen Karriere angelangt seien, hätten doch viele schon wichtige Stellungen erlangt: in kommerziellen und industriellen Unternehmungen der Schweiz und des Auslands, in Europa und Übersee, in den Direktionen schweizerischer Banken und Versicherungsgesellschaften, im Verwaltungsdienst des Bundes der Eidgenossenschaft als Handelsattachées schweizerischer Konsulate in der weiten Welt. Andere seien als Beamte von Revisions- und Treuhandgesellschaften, als Verbandssekretäre und Steuerkommissäre oder als Leiter grosser Hotelunternehmungen tätig. ■